

## MEDIENKONFERENZ VOM 26. AUGUST 2011

---

Paul Rechsteiner, Präsident SGB

Lohnforderungen der SGB-Verbände

### **Generelle Lohnerhöhungen von 2-3% - statt faule Ausreden**

Die führenden Verbände in den Branchen, die im Schweizerischen Gewerkschaftsbund organisiert sind, stellen für die kommende Lohnrunde Forderungen in der Bandbreite von 2 bis 3 Prozent, mindestens aber 100 Franken plus Teuerung. Diese Forderungen orientieren sich an der Produktivitätsentwicklung und sind angemessen. Sie entsprechen dem, was die Arbeitnehmerinnen und -nehmer erarbeitet und verdient haben. Darum dürfen sie nicht geprellt werden.

Aktuell wird da und dort der übersetzte Frankenkurs als Argument vorgebracht, um die Löhne zu drücken. Solche Argumente sollen den Boden vorbereiten, um den Beschäftigten die verdienten Lohnerhöhungen vorzuenthalten. Es zeichnet sich ab, dass faule Ausreden gesucht werden, um die Leute um die Lohnanpassungen zu prellen.

Dazu halten wir fest:

- Die Schweizer Wirtschaft ist über alles gesehen sehr gut in Form. Der grossen Mehrheit der Branchen und Unternehmen geht es gut. Sie produzieren auf hohem Niveau.
- Wenn eine Minderheit der Branchen und Unternehmen unter dem stark übersetzten Frankenkurs leidet, dann ist es das falsche Rezept, die Belegschaften dafür zu plagen, indem ihnen die verdienten Lohnerhöhungen verweigert werden. Die Wechselkursprobleme müssen an der Wurzel bekämpft werden – nämlich über den weit übersetzten Frankenkurs. Hier stehen nicht die Arbeitnehmerinnen und -nehmer, die ihre Leistung erbracht haben und erbringen, sondern die Nationalbank und der Bund in der Pflicht. Die Verweigerung der Lohnerhöhung steht im Übrigen schon rein rechnerisch offensichtlich in keinem Verhältnis zur Dimension des übersetzten Wechselkurses. Ganz abgesehen davon: Wenn behauptet wird, der starke Franken spiegle die hohe Produktivität und Leistungsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft, so wäre es grotesk, die Arbeitnehmerinnen und -nehmer in der Schweiz dafür zu bestrafen, dass sie so leistungsfähig und produktiv sind.
- Sollte trotzdem ein Unternehmen im Einzelfall nicht in der Lage sein, der Belegschaft die verdiente Lohnerhöhung zu gewähren, dann besteht dafür ein hoher Rechtfertigungsbedarf. Es ist ein schlechtes Signal für ein Unternehmen, wenn den Arbeitnehmerinnen und -nehmern die verdienten Lohnanpassungen verweigert werden. Denn es sind ja die Arbeitnehmerinnen und -nehmer, welche die Werte in den Unternehmen schaffen.

Dazu kommen weitere Überlegungen. Wie der im April vorgestellte Verteilungsbericht des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds zeigt, haben die hohen und höchsten Einkommen in den letzten zehn Jahren auf Kosten aller andern in einem Mass zugelegt, wie das früher unvorstellbar war. Es ist jetzt Zeit, diese gravierende Fehlentwicklung zu korrigieren. Dafür braucht es wieder generelle Lohnerhöhungen für alle. Die Individualisierung der Lohnpolitik hat nur den hohen und höchsten Einkommen genützt. Wer den Arbeitnehmerinnen und -nehmern die verdienten Lohnerhöhungen verweigert, fördert die Fehlentwicklung der letzten Jahre.

Schliesslich ist die kommende Lohnrunde auch volkswirtschaftlich von grosser Bedeutung. Falls sich die wirtschaftlichen Aussichten bedingt durch die Fehler in der Wechselkurspolitik bzw. wegen des Frankenkurses eintrüben sollten, dann kommt es einmal mehr auf die Entwicklung der Binnenwirtschaft an. Dafür ist die kommende Lohnrunde aber der entscheidende Treiber.